

Thema: LandwirtschaftOrgelvorspielBegrüßung Pastor Alfred SinnGedicht : Der Landwirt ernährt sie alle Angela Lütjens

L I E D : 447, 1 – 6 Lobet den Herren

Psalmgebet : Psalm 145, 15 – 18.21 Gem.: Ehre sei dem Vater ...Lesung : Apostelgeschichte 14, 8 - 18 Gem.: Lob sei dir, o Christe

L I E D : 506, 1 – 4 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht

Beitrag : Öffentliche Darstellung und Verantwortung Thorsten Reimers

L I E D : Hölp du uns dörch de Tieden

Beitrag : Wolf und Schaf Inge Schmidt

L I E D : Kümmt de lange düüster Nacht

Beitrag : Vereinbarkeit Familie und Betrieb Ute Köhler

L I E D : 329, 1 – 3 Bis hierher hat mich Gott gebracht

Predigt: Pastor Alfred Sinn

L I E D : 29, 1 – 3 (altn) Zur Arbeit hat der Meister

Mitteilungen Gebet (J.Freimann. A.Sinn) Segen

L I E D : 105, 1 – 4 (altn) Möge die Straße

Text: So God made a farmer Angela LütjensOrgelnachspiel*im Anschluß: Kirchenkaffee*

Gedicht : Der Landwirt ernährt sie alle Angela Lütjens

(Auszug aus dem Gedicht „Der Landwirt“ von Amelia E. Barr)

Der Kaufmann mag mit Waren handeln,
Der Lehrer seine Pflicht erfüllen.
Man quält sich durch die Tage so rege,
oder schlendert hindurch auf erfreulichem Wege.
Vom König bis Bettler, was auch immer sie befalle.
Der Landwirt, er ernährt sie alle.

Des Landwirts Beruf ist einiges wert,
er ist der Partner von Himmel und Erd.
Er ist der Partner von Sonne und Regen,
und niemand muß hungern, seiner Arbeit wegen.
Und egal, ob man aufsteigt oder falle,
der Landwirt, er ernährt sie alle.

Gott segne den Mann, der den Weizen sät,
der Milch und Obst und Fleisch für uns erbringt.
Sein Tagwerk sei schwer und sein Herz sei leicht,
auf das sein Vieh und Korn und alles gedeih.
Gott segne den Samen, der aus seiner Hand falle,
denn der Landwirt, er ernährt uns alle.

Beitrag : Öffentliche Darstellung und Verantwortung Thorsten Reimers

Ich bin 46 Jahre alt, habe Frau und ein Kind. Wir haben einen Milchviehbetrieb mit Rindermast; auf unseren Flächen werden Gras, Mai und Getreide in Vermehrung angebaut. Neben meiner Familie arbeiten 2,5 Fremd-Arbeitskräfte und ein Auszubildender im Betrieb.

Vor 30 Jahren habe ich eine landwirtschaftliche Ausbildung angefangen. Damals gab es noch 18 Betriebe in Großenrade, jetzt sind es noch drei, die aber mehr Milch produzieren als die 18 damals. Heute ernährt ein Bauer 150 Menschen.

Warum bin ich Landwirt geworden? Weil das Leben mit der Natur und ein guter Umgang mit ihr eine gute Ernte bringt. Weil ich Natur- und Tierschutz praktisch machen will. Weil hohe Leistung und Außenklima im Stall für mich kein Widerspruch ist. Weil Größe relativ ist und Tiere und Land in allen Größen gut und schlecht gemanaget werden können. Weil ich schon seit Jahren Menschen unser Tun näherbringen will. Weil die Familie so viel bei mir ist. Weil es Spaß bringt, junge Leute, die vielleicht nie auf den Job gekommen wären, dafür zu begeistern.

Landwirtschaft ist klasse, aber wir haben die Verantwortung, Lebensmittel in höchster Qualität zu produzieren und dabei die Ressourcen zu schonen und möglichst effektiv zu sein. Wir sind intensiver und besser geworden, und durch immer bessere Ausbildung der Landwirte und noch immer bessere Technik wird das noch weitergehen.

Wir können es uns nicht erlauben, mit unseren Möglichkeiten verschwenderisch und schlecht zu haushalten. Wir wirtschaften, wie kein anderer Berufszweig, in Generationen und kein Vater zerstört die Grundlage der nächsten Generationen.

Sicher sind auch Fehler gemacht worden mit Natur und Tier. Betriebsleiter, die Missbrauch betreiben, müssen bei groben Vergehen massiv bestraft oder von der Produktion ausgeschlossen werden.

Ich hoffe für die Zukunft, daß wir und unsere nachfolgenden Generationen wieder wertgeschätzt werden. Das brauchen gerade die jungen Leute, um weiterhin Lust am Job zu haben. Jeder, der uns beurteilt und das mit ideologischen von der Presse einseitig geschriebenen Thesen, tut uns Unrecht.

Kritik und Meinung ja, aber bitte fair bleiben und sich vorher etwas informieren.

Zum Schluß eine Einladung: Unser Betrieb steht jedem Menschen, bei einem Kaffee oder Kakao, nach Anmeldung komplett zur Besichtigung zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Beitrag : Wolf und Schaf Inge Schmidt

Ich heiße Inge Schmidt-Sellenthin, wohne in Süderhastedt und habe vier Kinder. Wir bewirtschaften einen Milchviehbetrieb, betreiben Ackerbau (unter anderem Mais, Rüben, Getreide und Kartoffeln), doch meine Leidenschaft ist seit Kindesbeinen an meine Schafe.

Mit zwei Schafen, die ich von meinem Vater geschenkt bekommen habe, bin ich nach Dithmarschen gekommen. Ich besitze jetzt 54 Muttertiere. Alle, die mich kennen, wissen, daß ich in der Lammzeit am liebsten im Stall sein würde und jedes Lamm, so schwach es auch ist, aufpäppeln möchte. Doch jetzt ist alles anders!

150 Jahre lang lebten wir ohne den Wolf. Jetzt ist das Raubtier wieder unter uns. Schätzungen zufolge könnten es in Deutschland 1000 Tiere sein.

Jäger, Schafhalter, Mutterkuhhalter, Pferdezüchter, Kindergärtnerinnen, Hundehalter, Naturschützer, Minister, Spaziergänger und Landwirte streiten sich über die Frage: Sind Wölfe für uns eine Gefahr oder sollte man sie hier wieder seßhaft werden lassen?

Seit dem 14. Januar vergeht so gut wie kein Tag in Dithmarschen, an dem keine Schafe gerissen werden. Einige sind gar nicht tot, sondern so sehr verletzt, daß sie eingeschlafert werden müssen. Doch bis der Tierarzt kommt, kann es manchmal Stunden dauern.

Die anderen Tiere aus der Herde sind umhergehetzt worden, einige in den Graben gesprungen und ertrunken, wieder andere sind so gestreßt, daß sie in den nächsten Tagen ihre Lämmer verlieren werden.

Es gibt laut Angaben des Landesamtes für ländliche Räume zur Zeit 147 eindeutige Nachweise für Wölfe. Jens Matzen, Koordinator der Wolfbetreuer, ist im Januar noch von vereinzelt Tieren ausgegangen. In der Zeitung wurde geschrieben: „Daß es zu einer Begegnung kommt, ist sehr ungewöhnlich und man sollte sich freuen, denn die allerwenigsten Menschen würden ein solches Tier zu Gesicht bekommen“. Aber sehr viele Menschen haben den Wolf schon gesehen und gefilmt.

Es wird bald Frühling und über kurz oder lang haben wir hier auch Rudel. Ein Wolf braucht täglich 4 – 5 kg Fleisch. Der Wolf genießt zwar strengen Artenschutz, aber angesichts der Zunahme der verendeten und verletzten Tiere kommen mir große Zweifel am Tierschutz auf.

Wo bleibt denn das Tierwohl für unsere Tiere? Alle Welt schreit danach, daß die Schafzüchter hohe Zäune mit Starkstrom vorhalten sollen um ihre Tiere zu schützen. Hasen, Rehkitze und alle anderen Wildtiere können nicht mehr wechseln, wohin sie wollen, oder erhängen sich in den sogenannten wolfsicheren Netzen oder Zäunen. Alle Welt fordert wieder Weidehaltung, aber welcher Landwirt kann seine Tiere noch gefahrlos auf die Weide schicken?

Bald werden bei den Mutterkuhhaltern die Kälber draußen geboren, bei den Pferdezüchtern die Fohlen und wir möchten unsere Schafe mit Lämmern auch nach draußen auf die Weide bringen. Doch können wir das?
Was ist mit den Waldkindergärten. Sollen die auch eingezäunt werden? Noch ist nichts passiert. Aber wie lange noch?

Im Dithmarscher Kurier gab es eine Umfrage: Ist es wichtig, daß in Schleswig-Holstein ein Problemwolf zum Abschluß freigegeben wird? Ein Wolf wird als Problemwolf bezeichnet, wenn er wolfsichere Zäune überspringt und das durch DNA-Analysen eindeutig bestätigt worden ist. Ein Mann aus Heide schrieb: „Nicht der Wolf ist das Problem, sondern der unersättliche, habgierige und machtbesessene Mensch“ und fügt hinzu: „Ein Tier tötet, um zu überleben, eine Spezies Mensch vernichtet alles“. Ein anderer schreibt: „Wäre ich Schafhalter, würde ich versuchen, meine Profitgier zu zügeln, meine Herde klein und an Haus zu halten, wo ich weniger Schutzaufwand betreiben und den Wolf nicht fürchten müßte. Ich sollte mich fragen, ob mein Profitstreben den Eingriff in die Natur und Umwelt rechtfertigt.“

Diese Menschen tun mir leid. Sie haben den Blick aus ihren vier Wänden und hinter ihrem Computer verloren. Warum auch? Man kann ja zu Edeka gehen und Neuseeländisches Grillfleisch kaufen. Der Wolf sieht den Menschen nicht als Gefahr und streift deshalb durch die Dörfer und frißt aus Bequemlichkeit unsere Tiere anstatt Reh und Hase. Sie haben keine Ahnung, was in der Landwirtschaft geleistet wird, um sie zu ernähren!

Ich habe nichts gegen den Wolf, aber er soll dort leben, wo er nicht das Hab und Gut der Menschen frißt oder sie in Gefahr bringt. Mir fehlt die Akzeptanz und Toleranz, den der BUND und unser Minister Albrecht von der Bevölkerung verlangt. Denn die ganzen Herdenschutzmaßnahmen kosten Millionen. Alles Steuergelder, die besser z.B. beim Kinderschutz, Renovieren von Schulen oder die Hege und Pflege der hier ansässigen Flora und Fauna fließen sollten.

Meine Schafe kommen auf meiner Wichtigkeitsskala gleich nach meiner Familie. Doch sollte ein Wolf in meiner Herde Schaden anrichten, werde ich die Schafzucht aufgeben, denn Wolfsfutter möchte ich nicht züchten. Die Qualen, die das Schaf erleidet, wenn es vom Wolf angefressen wird, möchte ich ihm ersparen. Ein erfahrener Wolfskenner hat vor einiger Zeit in einer Zeitschrift veröffentlicht: „Wenn wir den Wolf nicht bald ins Jagdrecht aufnehmen und behandeln wie alle anderen Wildtiere, wird es eine Katastrophe geben!“

Beitrag : Vereinbarkeit Familie und Betrieb Ute Köhler

Am 25.02.2001 - vor 18 Jahren - fand in der St. Laurentius Kirche Süderhastedt ein Themengottesdienst - Landwirtschaft statt. Thema : Gott - Schöpfer von Mensch und Tier
Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte uns BSE.

Der Gottesdienst wurde gestaltet von Landwirten und Landwirtinnen aus der Gemeinde bzw. näheren Umgebung. Ziel war es, zu informieren und aufzuklären. Sehr wichtig für die Betroffenen war, daß sie ihre Gefühle, wie Trauer, Wut, Verzweiflung oder Existenzängste, benennen konnten und gleichzeitig das Gefühl signalisiert wurde, ernst genommen zu werden. Als junge Landwirtschaftsfamilie mit zwei kleinen Kindern sahen wir uns plötzlich ungewollt in eine bestimmte Position gedrängt.

Trotzdem - für mich hatte die Landwirtschaft einige Vorteile, denn durch diesen Beruf konnte ich Familie/Kinder meistens problemlos vereinbaren, wenn Not am Mann war z.B. beim Silofahren sprangen Oma/Opa oder Nachbarn ein und kümmerten sich. Ich konnte selbständig arbeiten.

Lange Anfahrtswege entfallen. In der Zeit, wo andere nach Hamburg zur Arbeit pendeln, habe ich schon einen großen Teil unserer Kühe gemolken bzw. Kälber versorgt. Was natürlich nicht heißt, daß diese Vermischung von Beruf u. privat keine Probleme mit sich bringt. Wir haben versucht einerseits den Betrieb zu entwickeln, andererseits den Bedürfnissen der Familie gerecht zu werden.

Weitere Krisen oder schwierige Situationen folgten z.B. Skandale in Futter- und Fleischindustrie, stark schwankende Preise für uns Erzeuger, Klimaextreme wie Dürre und Nässe.

Heute: geänderte Familiensituation. Kinder sind erwachsen und haben sich beruflich außerhalb der Landwirtschaft orientiert. Altenteiler bedürfen zunehmend mehr Unterstützung.

Für die Zukunft wünschen mein Mann und ich uns mehr Zeit für private Dinge. Denn mit Landwirtschaft wird sich ausschließlich kritisch, teils altklug befasst, die real existierenden Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauern sind nicht interessant, es geht vielmehr um das Aufspüren von Defiziten, Fehlern, Gefahren, Ängsten und Risiken. Viele bäuerliche Familien fühlen sich gesellschaftlich nicht mehr anerkannt und wertgeschätzt.

Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, denn wir Landwirte sind immer noch die einzigen, die Lebensmittel produzieren. Gleichwohl möchte ich an die Berufskollegen appellieren, sich als Unternehmer zu verstehen und somit auch die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Denn die nachfolgend junge Generation Landwirt ist überwiegend gut bis sehr gut ausgebildet und verdient eine gerechte Chance.

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Apostelgeschichte 14, 8 -18

⁸ Und es war ein Mann in Lystra, der hatte schwache Füße und konnte nur sitzen; er war gelähmt von Mutterleib an und hatte noch nie gehen können. ⁹ Der hörte Paulus reden. Und als dieser ihn ansah und merkte, dass er glaubte, ihm könne geholfen werden, ¹⁰ sprach er mit lauter Stimme: Stell dich aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher. ¹¹ Als aber das Volk sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme und riefen auf Lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen. ¹² Und sie nannten Barnabas Zeus und Paulus Hermes, weil er das Wort führte. ¹³ Und der Priester des Zeus aus dem Tempel vor ihrer Stadt brachte Stiere und Kränze vor das Tor und wollte opfern samt dem Volk. ¹⁴ Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schrien: ¹⁵ Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. ¹⁶ Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; ¹⁷ und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt. - ¹⁸ Und obwohl sie das sagten, konnten sie kaum das Volk davon abbringen, ihnen zu opfern.

Liebe Gemeinde,

Auf der einen Seite ein kranker Mann, dessen Füße ihn nicht tragen. Auf der anderen Seite die Apostel, die das Evangelium von Christus unters Volk bringen. Ein Gelähmter, der die Hoffnung auf Genesung nicht aufgegeben hat. Zwei Männer, die von der Erlösung predigen. Der Gelähmte begreift, daß die Verkündigung nicht nur Theorie ist und verbindet sie mit seinem Schicksal. Er glaubt, daß die verkündigte Erlösung Auswirkung auf sein Leben hat. Durch die Zuwendung der Apostel wird der Mann gesund. Die Bewohner des Ortes wollen in den Aposteln Götter erkennen und huldigen ihnen. Hier aber wird eine Grenze überschritten. Die Apostel machen deutlich, daß sie gerade deshalb hier sind, um die Menschen vom Götzendienst zu dem einen Gott zu rufen und zu bekehren. Die Apostel argumentieren mit dem Schöpfergott: Der lebendige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, hat sich auch unter den Heiden nicht unbezeugt gelassen. Woran ist das zu erkennen? ***Er hat euch viel Gutes getan, er hat euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und hat euch ernährt.***

Liebe Landwirte, hier haben wir die Anknüpfung zur Landwirtschaft. Gott wirkt in der Natur, ja du kannst ihm in der Natur begegnen. Du bearbeitest seine Schöpfung. Welch ein Vorrecht! Aber auch welche Verantwortung! Erkennt ihr in der Natur Gottes Schöpfung? Wenn ja, dann kann euch doch dieser Gott nicht egal sein. Dann dürfte es doch nicht sein, daß Landwirte etwa dem Erntedankgottesdienst fernbleiben!

Was wollen wir mit so einem Themengottesdienst wie heute erreichen? Wir können in Erinnerung rufen, daß wir alle von der Landwirtschaft leben, davon, daß es Menschen gibt, die die Scholle bearbeiten und die Tiere pflegen.

Die Bauern kommen dem Schöpfungsauftrag nach, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Und wir alle leben auch davon, denn wir alle müssen jeden Tag essen. Wir haben gehört, daß ein Bauer 150 Menschen ernährt. Früher waren es sehr viel weniger. Aber letztlich seid nicht ihr es, die uns ernähren. Es gilt noch immer: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“.

Darum soll auch mit diesem Gottesdienst Gott geehrt werden. Andernfalls brauchen wir so einen Gottesdienst nicht. Das gilt auch für den Fall, wenn wir eine andere Berufsgruppe in den Blick nehmen oder welches gesellschaftliche Thema auch immer behandeln.

Wir wollen Gott danken, daß er uns Gutes tut, Regen und Sonnenschein und fruchtbare Zeiten gibt. Auch Jesus hat in der Bergpredigt darauf hingewiesen: „Denn er läßt seine Sonne aufgehen und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt.5,45) Wir nehmen täglich aus der Fülle Gottes, wie auch die Tageslosung bestätigt: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Joh.1,16)

Das letzte Jahr war sehr trocken, das davor sehr nass. Landwirte haben Einbußen erlitten – doch es gab für den einen und anderen auch einen finanziellen Ausgleich. Und insgesamt ist keine Hungersnot über dem Volk ausgebrochen, auch wurden wir von Umweltkatastrophen verschont. Der Rat des Apostels Paulus trifft zu: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Röm 2)

Liebe Gemeinde, der Mann in Lystra hatte schwache Füße, er war also gelähmt. Unser Land steht wirtschaftlich gut da, doch wie steht es in der Gesellschaft um den spirituellen Stand? Man hat bisweilen den Eindruck, daß der von Jahr zu Jahr sinkt. Auch wirtschaftlich wird manches zerstört, was bisher den Aufschwung garantiert hat. Mitunter hat man den Eindruck, daß dieses Land auf vielen Ebenen paralytisch ist. Nicht nur die Füße wackeln, der ganze Leib schwankt. Die bürokratische EU ist ein Krake, der seine Tentakeln überallhin streckt, sich festsaugt und keinen mehr losläßt. Davon können die Landwirte ein Lied singen. Es ist nicht immer ein schönes Lied.

Auch die eigene machthungrige Elite denkt nicht in erster Reihe an das Volk. Die Bürger wurden und werden Schritt für Schritt entmündigt. Eine Herrschaft der Inkompetenz macht sich breit. Schüler werden instrumentalisiert, der Unterricht zugunsten einer ideologischen Demonstration ausgesetzt. Gestalten stellen sich gottgleich hin und lassen sich als Retter des Klimas, des Wolfes, der Fledermaus und der Kröte feiern. Wer heute nicht bereit ist, den ideologischen Gottheiten zu huldigen, der wird mit Ächtung und Strafen belegt. Da wird auch schon mal das Recht gebeugt. Ist ja alternativlos.

Paulus und Barnabas haben abgelehnt, als Götter verehrt zu werden. Der Priester des Zeus brachte Kränze und wollte Stiere opfern. Die modernen Priester des Klimas, des Asyls, der monetären und fiskalischen Uniformierung usw. setzen sich selbst Kränze auf und opfern Menschen und Nationen.

Was Paulus damals gesagt hat, ist auch heute aktuell: Bekehrt euch von den falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Gemeinde, liebe Landmänner und Landfrauen, ohne den Gottesbezug und die Gottesbeziehung werden wir aus manchen Irrungen und Wirrungen nicht herausfinden. Noch immer haben wir Grund genug, jeden Tag zu danken und Gott eben auch hier – so wie heute – immer wieder die Ehre zu geben. Dazu müssen wir nicht erst Katastrophen erleben.

Am Anfang haben wir mit dem Psalm gebetet: „Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen“. Daran laßt uns festhalten.

Es gilt aber auch, was der Wochenspruch sagt: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr. 3,15)

Amen.

T e x t: So God made a farmer Angela Lütjens

Eine Würdigung der Landwirte von Paul Harvey 2013 während des Superbowls der American Football Liga in New Orleans, “So God made a farmer”
(frei übersetzt ins Plattdeutsche von Angela Lütjens)

Dorum schoof Gott den Landwirt

Wi weet, Gott hett dat Paradies in söben Doog erschaffen

An achten Dag kick Gott ob sein Paradies und segg: **Ick bruuk een**, de dat Ganze pflegen deit: Dorum schoof Gott den Landwirt

He segg: **Ick bruuk een**, de dorto bereit is, morgens bevo de Sünn obgeiht, obtostohn, Keu to melken, den ganzen Daag op de Koppel to arbeen, woller Keu melken, Obendbrot eeten, und achteran bit obends lood inne School bien Öllernobend to sitten – ohne intoschlopen. Dorum schoof Gott den Landwirt.

Ick bruuk een mit Arms, de stark genug sünd, Kalber und Lämmer op de Welt to bringen und trotzdem sanft genug, um sien Enkel in Arm to weegen. Een de Schwien höhn kann, ober uk mit grode Moschiens um kann. De hungrig nu Huus kump und solang ob Middageeten tövt, bit de Fröhshoppenbesök von sein Fruh nu Huus geiht und denn to jem uk noch seggt, se schööt man bald woller komm – und dat uk so meent. Dorum schoof Gott den Landwirt.

Gott segg: **Ick bruuk een**, de bereit is, de ganze Naach neben dat neetgeborene Fohlen obtopassen und dorbi to ween, wenn dat ne oberleben kann. De denn de Troonen ut de Ogen wischt und seggt: Vollech dat nächste Johr.

Ick bruuk een, de ut een Telken een Forkensteel moken und ut Sacksbänner een Halfter binnen kann.

Ick bruuk een, de inne Soot- und inne Erntetied seine 40-Stünn-Weck all Mittwoch-Middag afschluten hett und denn mit Puckelweh von't veele Trecker forn siene nächste 72-Stünn-Schicht inlegt. Dorum schoof Gott den Landwirt.

Gott brukk een, de düppelt so gau foort, um dat Hau noch vo denn Regen in't Dröge to bringen, und trotzdem anholt, um to helpen, wenn de Nober in Not is. Dorum schoof Gott den Landwirt.

Gott segg: **Ik brukk een**, de stark genug is, um Böm to fälln und Balln to stemmen, de deep und liegut plögen kann, de sein und ackern kann, de sien Tiern fuddern und de Schoop scheern kann, und de harte Arbeitsweek an Sündag mit de Kaark been deit.

Ik brukk een, de siene Familie mit innige Verbundenheit tosomenholt, indem he allns deelt. De over beide Ogen lacht und sik freut, wenn sien Kinner seggt, dat se dat jus so moken wött, wi Mama und Papa. Dorum schoof Gott den Landwirt.

So God made a farmer

G e b e t

Unser Gott und Vater, du bist der Schöpfer von allem. Wir preisen dich als unseren Gott, der das Leben liebt und unser Leben erhalten will in Zeit und Ewigkeit. Wir danken dir, daß wir aus deiner Fülle empfangen Gnade um Gnade. Unser Mund soll dein Lob verkündigen. Laß uns allezeit eingedenk sein, daß wir ohne dich nicht bestehen können. Wir danken dir, daß du deinen Segen über die Saat ausschüttetest. Handle so auch in diesem Jahr und gib Gedeihen zum Wachstum von Saat und Tieren.

Wir dürfen und sollen verwalten, was du uns anvertraut hast.

Segne die Arbeit der Landwirte, daß sie dein Walten in der Natur erkennen und dich loben. Erhalte ihnen die Gesundheit und die Freude an ihrer Arbeit.

Herr, so manches lahmt in unserer Welt, in unserem Land. Bewahre uns vor solchen, die falsch regieren und gib Ausdauer und Kraft denen, die sich für das Wohl des Volkes einsetzen. Hilf, daß auch jeder Einzelne seine Verantwortung erkennt.

Führe uns alle in die Buße, damit wir nicht aus deiner Gnade fallen. Behüte uns davor, falschen Gottheiten anzuhängen.

Wir beten für die Kranken und Einsamen, für die Arbeiter und Arbeitslosen, für Fröhlichen und die Traurigen. Wir beten für Junge und Alte. Wir beten für die Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden.

Wir beten für alle Menschen, daß sie von deiner Liebe umgeben sind und deine Gnade fassen.

In der Stille beten wir zu dir.

V a t e r u n s e r . . .